

Der Film während des Weltkrieges : II. Deutschland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen eines F r i e d e n s a u f E r d e n .

Wenn wir guten Willens sind, dann gibt uns die weihnächtliche Verkündigung auch die unerschütterliche Kraft, an dieser Brücke zu bauen. Künstlerische Aussagerungen und mit ihnen der Film können nur in jenem Bezirk Vollendung finden. Bauen wir mit an jenem Reich des Friedens, verwirklichen wir auch mit der Kunst jenes höchste Gebot des Guten Willens, dann werden wir auch in diesem Jahr die Weihnachtsglocken jene Verheissung nicht vergeblich in die Welt erklingen lassen, dann wird die herrliche Friedensverheissung Erfüllung finden. vFb

Der Film während des Weltkrieges.

II. Deutschland.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde der deutsche Film gerade flügge. 1913 war Andreas Hofer, ein Tiroler Drama, entstanden, Abenteuerfilme mit Harry Piel, sentimentale Drama mit Asta Nielsen und der Film "Der Student von Prag". Allgemein herrschte die Meinung vor, dass das letztgenannte Werk nach einem Drehbuch von Hans Heinz Ewers, mit Paul Wegener in der Hauptrolle, dem Pionier Seeber an der Kamera und D. Stellan Rye als Regisseur, die Periode der eigentlichen deutschen Filmkunst einläutete. "Der Golem", ebenfalls mit Wegener, war dann ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Phantastik, und ungefähr zehn Jahre später wurden die angsteinflössenden Erscheinungen, Doppelgänger, unheilrohende Schatten und flackernde Kerzen mit dem Expressionismus wieder aufgenommen.

Die "Union", die Firma des Erfinders Oskar Messter, hatte einen starken geschäftlichen Aufschwung erlebt. Einer ihrer besten Regisseure war Carl Fröhlich. Guido Seeber hatte bereits 1911 in Neubabelsberg ein Studio errichtet und die "Eiko" besass in Mariendorf ein "gläsernes Haus". Im allgemeinen waren die Produktionsfirmen jedoch nicht sehr gross und kapitalkräftig; nichts desto weniger haben sie sich auch während des Krieges halten können: 1917 waren es 78 an der Zahl, die 79ste jedoch, die UFA, brachte für die deutsche Filmindustrie eine entscheidende Wendung.

Seit März 1914 machte die Eiko-Woche grosse Anstrengungen, um die französischen Wochenschauen zu verdrängen. Sie überlebte indes den Krieg nicht. Die Messter-Woche hingegen, die im Oktober gleichen Jahres gegründet worden war, schloss 1915 mit dem Wiener Grafen Kolowrat, von seinen Freunden Sascha genannt, ein Uebereinkommen. Dieser Zusammenschluss ermöglichte nunmehr der Sascha-Messter-Woche für geraume Zeit, den österreichischen und deutschen Markt zu beherrschen. Ihre Erzeugnisse wurden während des Krieges auch in den okkupierten Gebieten, vor allem Belgien, gezeigt.

Während der ersten Kriegstage schlossen die meisten Kinos ihre Pforten, aber bereits am 10. August nahmen sie die Vorführungen wieder auf. Auch der Filmbetrieb hatte sich bald den veränderten Umständen angepasst.

Natürlich verschonte die allgemeine Mobilisation auch die deutschen Studios nicht. D. Stellan Rye meldete sich freiwillig für den deutschen Heeresdienst und gehörte zu den ersten Gefallenen aus den Kreisen der Filmschaffenden. Andere Filmleute gingen an die Front, um dort zu filmen. So auch Fröhlich. Ein Telegramm von ihm aus den ersten Kriegswochen an Oskar Messter lautete: "Komme soeben front zurück. Sandte vorgestern Films. Im vordersten Schützengraben unter Schrapnellfeuer hergestellt. Weitere Filme und Berichte heute."

Guido Seeber trat bei der Marineluftfahrt in den Dienst, um dort zu filmen. Messter hat später berichtet, wie er 1915 vom Generalstab den Auftrag erhielt, Apparate für Orientierungsaufnahmen aus der Luft ein-

zurichten. Sie mussten für Serienphotos geeignet sein, die zusammengestellt eine reguläre Landkarte bilden sollten. Er konstruierte dann den "Reihenbildner", der ein Mittelding zwischen Film- und Photoapparat darstellt. Später konstruierte er dann auch eine Art Film-Maschinengewehr, das als Zielkontrolle für Schiessübungen diente. Der Film im Dienst des Mordhandwerkes.....

Zu den bekanntesten deutschen Kriegsfliegern, die für Erkundungsflüge vom Film Gebrauch machten und auch späterhin grosse Filmfreunde blieben, gehört Ernst Udet, der in "S.O.S. Eisberg" vor einigen Jahren auch persönlich im Film aufgetreten ist. Er hat übrigens nach Jahren einmal ein Erlebnis mit dem frühgefallenen französischen Fliegerhelden Guynemer berichtet. Nach erbittertem Luftkampf musste Udet die Flucht ergreifen, da ihm die Munition ausgegangen war. Der ritterliche Franzose, der den Grund sofort erkannte, liess ihn unbehelligt davonfliegen....

Wie überall trugen auch in Deutschland die Filmleute eine unübersehbare Fülle von Material zusammen. Einen Niederschlag fand es unter anderem in "Foch" und "30 Jahre Weltgeschichte". Letzterer war ein von Truman Talley zusammengestellter Streifen, der auch Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Wilhelm II. und Franz Joseph auf die Leinwand brachte. Wären die damaligen Kameraleute Propheten gewesen, so hätten sie sicherlich einem einfachen Gefreiten namens Adolf Hitler mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Der Photograph Willy Zeyn wusste vor ein paar Jahren zu berichten, dass er 1917 in seinem Sanktuarium in Beelitz gefilmt hat, als Hitler dort weilte. Er meinte damit wohl, dass auch Hitler auf einem seiner Streifen sein konnte.

Der gleiche Zeyn zeigte übrigens 1915 auf einer Ausstellung in Brüssel Kurzfilme über Sozialfürsorge, die den Bewohnern des besetzten Gebietes klarmachen sollten, welche ausgezeichneten Organisatoren die Okkupanten waren. Wie aus persönlichen Erinnerungen berichtet wird, müssen damals einige Zuschauer erklärt haben, dass das alles sehr schön sei, dass die Belgier aber ihre Interessen doch lieber selbst wahrnehmen möchten.

1916 wurde das "Kaiserliche Bild- und Filmamt" errichtet, das das Kriegsfilmwesen zusammenfasste, für Frontaufführungen Sorge trug und vor allem das Propagandafilmwesen förderte. In seinen Annalen findet man unter anderem auch die Namen Daub, Waschnok und Curt Oertel. Wie in England hatten auch hier Spezialisten die Aufgabe, mittels Trickzeichnungen und gestellten Aufnahmen unfilmbare Szenen zu ersetzen. Ein gewisser Jäger war der bekannteste unter ihnen, ohne jedoch Ueberragendes zu erreichen.

Aus dem Material, das durch verschiedene Kameraleute zusammengetragen worden war, entstand später die grosse Reportage "WELTKRIEG", die verschiedene Jahre lief.

Um eine Vorstellung von dem Geist der damaligen Wochenschauen zu geben, führen wir einige Details aus einem Prospekt der "Messter-Woche" an: "4) Totalansicht der franz. Festung Longwy; die Eisenwerke nach der Einnahme durch unsere Truppen. Nicht ein einziges Gebäude wurde beschädigt, da die Einwohner unseren Truppen freundlich begegneten. 6) Ein von französischen Truppen zerstörtes Haus in Longwy. Im oberen Stockwerk ist der einstige Bewohner des Hauses bemüht, noch Erreichbares zu retten. 8) Prinz Joachim, der jüngste Sohn unseres Kaisers, welcher vom Schlachtfeld verwundet heimkehrt, sich jedoch auf dem Wege der Genesung befindet, zu einer Ausfahrt bereit; 11) Wiederhergestellte Mannschaften melden sich freiwillig zur Front." (16. Okt. 1914).

Natürlich wurden auch Spielfilme gedreht und wie allenthalben auch hier eine Unmenge von Propagandastoffen, mehr oder weniger verkappt, hauptsächlich gegen England und Frankreich. Die Losung "Gott strafe England" blieb natürlich nicht auf pseudoliterarische Erzeugnisse beschränkt.

Anderer Spielfilme kennzeichnen sich durch ihre Titel als Unterhaltungsware. "Die Hochzeit der Louise Rohrbach", "Alexandra" u. a. m., Gerhart Hauptmann und Richard Voss wurden verfilmt. Wenn man Kunstfilme machen wollte, machte man wie in England und überall Anleihen bei der Literatur.

Zu den bekanntesten Darstellern jener Epoche gehörte Asta Nielsen, die mit ihrem Regisseur Urban Gad aus Dänemark gekommen war, Henny Porten, Harry Piel, Bruno Decarli, Hans Junkermann, Viggo Larsen, Paul Lincke und Emil Janings.

Eine entscheidende Wendung erfuhr das deutsche Filmwesen im Jahre 1917. Einflussreiche Personen des Generalstabes unter der Initiative Ludendorffs traten für einen systematischen Einsatz des Films im Dienste der Kriegsführung ein. Unter Mitwirkung des preussischen Kriegsministeriums wurde mit einem Kapital von 25 Millionen die UFA gegründet. Nach dem Bericht eines deutschen Journalisten waren in ihrem Aufsichtsrat "alle bedeutenden deutschen Wirtschaftszweige vertreten". Hugenberg spielte schon damals eine führende Rolle. Der Aufsichtsratsvorsitzende schrieb damals an Ludendorff, dem spiritus rector der UFA: "Mit dieser Gründung ist ein Unternehmen von grosser, nationaler, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung geschaffen."

Bereits vor Ende des Krieges war auch deren Spielfilmabteilung sehr entwickelt, sodass die Umstellung auf Friedensproduktion verhältnismässig leicht gefunden werden konnte. Und mit Lubitschs MADAME DUBARRY eroberte sich die UFA bald nach Beendigung des Weltkrieges sehr schnell eine ansehnliche Stellung auf dem Weltmarkt. Ufa-Filme wie die NIBELUNGEN haben mehr für eine Aussöhnung der feindlichen Stimmung gegenüber Deutschland erreicht, als manche gutgemeinte Friedensbestrebungen- und -Beteuerungen. Uebrigens wollte es die Ironie des Schicksals, dass die Regisseure dieser Firma, die durch den Oberarier Ludendorff ins Leben gerufen worden war, fast alle Nichtarier waren.

Deutschland war während des letzten Kriegsabschnittes gegen jede Beeinflussung durch ausländische Filme, ausgenommen nordische, abgeschlossen. Es war nicht wie in Frankreich und England von amerikanischen Erzeugnissen überflutet. Dadurch - nochmals eine Ironie - gewann in Krieg eigentlich der deutsche Film, während das Filmwesen der Siegermächte von den Superproduktionen ihres späteren Verbündeten knockout geschlagen wurde.

vfb.

Um die Wochenschau.

Für die neutralen Länder, die noch keine eigene nationale Wochenschau haben, können die Wochenschauen der kriegführenden Länder leicht Anlass zu Manifestationen geben und unter Umständen gar eine Gefährdung ihrer Neutralität nach sich ziehen. In Holland und in der Schweiz hat man sich daher veranlasst gesehen, die Aufführung solcher Aktualitäten oder deren Teile zu unterdrücken, sofern eine Störung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist. Die schweizerische Armeefilmzensurstelle ist ausserdem bestrebt, unnötige Uebersetzungen in Reportagetempo dadurch zu verhindern, dass die Zensurierung aller Wochenschauen immer am gleichen Tage erfolgt.

In anderen Ländern helfen sich die Kinos selbst. Unter dem Druck der französisch- und der flämisch sprechenden Presse in Belgien beispielsweise haben die Kinos den Beschluss gefasst, keine Wochenschau mehr in ihr Programm aufzunehmen, solange die Kriegsereignisse nicht in unparteilicher Form und ohne Propagandakommentar darbieten.

In diesem Zusammenhang sei die Wochenschau der Metro-Goldwyn-Mayer hervorgehoben, die die Kriegsereignisse neutral und recht anschaulich darstellt. Einzig schnitt-technisch lässt diese Wochenschau zu wünschen übrig.

Die beste Lösung der Wochenschaufrage ist diejenige, die die Schweizerische Filmkammer anzustreben versucht: die rein schweizerisch orientierte Wochenschau. In welcher wirtschaftlichen Form sie diesen Ziele näher

zu kommen anstrebt, ist noch nicht an die Oeffentlichkeit gedungen. Auf jeden Fall sollte darnach getrachtet werden, der freien wirtschaftlichen und künstlerischen Entfaltung offene Bahn zu lassen. Wenn die bisherigen Bestrebungen am Willen der Kinobesitzer zu scheitern scheinen, so sollte dies in erster Linie durch einen moralischen Druck über Presse und Publikum erreicht werden. Wir gehen mit der Redaktion des "Aufgebot" darin überein, dass hier die beste Waffe gerade in den heutigen Zeiten gegeben ist. Auch scheint auch die Durchführung einer einzigen Wochenschau nicht unbedingt vonnöten zu sein. Mit dem Mittel Schutzzölle, die nach dem Anteil der schweizerischen Elemente stark progressiv abgestuft würden, könnte manches Entgegenkommen der bisherigen Wochenschaufirmen erreicht werden. Die Stärkung der Unabhängigkeit der Presse in der Filmkritik wäre eine weitere, ebenso wichtige Massnahme zugunsten objektiver Filmreportage. Und warum sollte es nicht in der Macht des Armeestabes liegen, die Vorführung der Wochenschau eines kriegführenden Staates von der gleichzeitigen Vorführung der Wochenschau des Gegners abhängig zu machen? Das Publikum würde dieser Massnahme mit gewaltigem Interesse begegnen. Noch besser wäre, die verschiedenen Wochenschauen zu einer einzigen Zusammenschneiden, eine Idee, die sich praktisch wohl kaum verwirklichen lässt, ohne zu weitgehenden Eingriffen in das Leben der Filmwirtschaft greifen zu müssen.

So oder so wird unbedingt auf objektive Darstellung der Ereignisse um der äusseren Sicherheit unseres Landes willen gesehen werden müssen. Genau so sehr sollte darüber gewacht werden, dass die Form und das Ausmass der objektiven Erörterung und Reportage nicht zur Beunruhigung des eigenen Hinterlandes beiträgt. Der Film ist nun einmal keine x-beliebige Ware, mit der man so oder so Geschäfte macht. Der Film ist ein wichtiger Faktor für den Aufbau oder den Untergang der geistigen und kulturellen Sicherheit eines Landes. Caveant censores! vFb

Bewusste Tendenz?

Jeder gehaltvolle Film hat eine Tendenz. Er wirbt für diese oder jene Idee, ohne es zu wollen. Das ist nun einmal mit dem Darstellen ganz allgemein gegeben. Filme, die Probleme nur anschneiden, sind ungesund und wirken oft defaitistisch und pessimistisch. Von einem Tendenzstück sollte aber nur geredet werden, wenn die Tendenz eine bewusste, vom Drehbuchverfasser und Regisseur beabsichtigte ist. Ein Film ist nur dann tendenziös wenn er bewusst in den Dienst einer Idee gestellt wird. Die Werbung selbst braucht nicht sofort bewusst werden. Gute Tendenzfilme arbeiten so fein und versteckt, dass ungeschulte Zensoren sie im Drange der Berufsarbeit übersehen. Man muss beispielsweise die Propaganda-Methoden des Kommunismus kennen, um beurteilen zu können, ob der Film "Les treize" tendenziös wirkt. Vor allem muss man sich einmal richtig Rechenschaft gegeben haben, dass die versteckte Eroberung von Sympathie besseren Erfolg erzielt als das offene Eintreten für eine Idee. Wenn im genannten Film Soldaten sich als Heroen selbstloser Vaterlandsliebe bewähren, gleichzeitig aber immer wieder darauf hingewiesen wird, dass diese heroischen Soldaten Sowjets sind, erhält der ahnungslose, nur Unterhaltung suchende Zuschauer unbewusst eine hohe Auffassung von der Staatsidee, die solche Heroen zu erzeugen vermag. Damit ist aber ein wichtiges psychologisches Hemnis gegen die vertretene Staatsidee beseitigt und der Weg zu offener Propaganda geebnet. Ein gefährlicher Schutzmantel ist auch das historische Kleid. Was das Publikum in der Gestalt einer geschichtlichen Persönlichkeit verstehen lernt, wird es auch dann verstehen, wenn die Neuzeit analoge Zustände aufweist. Die Verherrlichung des Debureau in dem Film "Tanz auf dem Vulkan" ist eine Rechtfertigung der Revolution, die gerade durch die gegensätzliche Gestaltung der bestehenden Autorität an Kraft gewinnt. Der Zuschauer nimmt eine angenehme Erinnerung an diese Revolution mit nach Hause. Ueber der sympathischen Gestaltung und der angenehm-oberflächlichen Darstellungsform des Filmes vergisst er das Denken, das über die Un-